

BASTEI MADDRAX

DIE DUNKLE ZUKUNFT DER ERDE

Im
Missklang

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Hilfreiche Links](#)

[Was bisher geschah ...](#)

[Im Missklang](#)

[Leserseite](#)

[Cartoon](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Lektorat: Michael Schönenbröcher

Titelbild: [Jan Balaz](#)
Autor: [Wolf Binder](#)
E-Book-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-3487-6

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Hilfreiche Links zu diesem Roman:

[Serie](#)

[Covermaler/in](#)

[Autor/in](#)

WAS BISHER GESCHAH

Am 8. Februar 2012 trifft der Komet „Christopher-Floyd“ – in Wahrheit eine Arche Außerirdischer – die Erde. Ihre Achse verschiebt sich und ein Leichentuch aus Staub legt sich für Jahrhunderte um den Planeten. Nach der Eiszeit bevölkern Mutationen die Länder und die Menschheit ist degeneriert. In dieses Szenario versetzt es den Piloten Matthew Drax, dessen Staffel durch ein Zeitphänomen ins Jahr 2516 versetzt wird. Nach dem Absturz retten ihn Barbaren, die ihn „Maddrax“ nennen. Zusammen mit der telepathisch begabten Kriegerin Aruula erkundet er diese für ihn fremde Erde. Bis sie durch ein Wurmloch, das sich im Forschungszentrum CERN auftut, auf einen von zwanzig Monden um einen Ringplaneten versetzt werden.

Sie finden sich – wie Xaana und der Smythe-Roboter zuvor – auf dem Mond Terminus wieder, wo sie ein Psi-Feld ihr früheres Leben vergessen lässt. Unterwegs zum Turm der Initiatoren, den Herren des Systems, geraten Matt und Aruula in einem unterirdischen Kerker an das mächtige Volk der Saven, die ein Quantenbewusstsein in Aruula installieren. Im Turm befreit es die Saven, bevor es die beiden zum Wassermond Aquus schickt, wo sie zusammen mit dem Techniker Mi-Ruut auf Hydree treffen. Diese Fischwesen geben Matt und Aruula ihre Erinnerungen zurück. Während Mi-Ruut dem weiteren Weg der Initiatoren folgt, reisen sie zum Mond Binaar, wo Smythe eine düstere Version des postapokalyptischen Waashton erschaffen hat. Als sie durch einen Trick die Simulation verlassen können, werden sie von Renegaten angeheuert, um die Schwarmintelligenz „One“ aus der Gewalt der Initiatoren zu befreien. One besteht aus winzigen Kugeln und soll für die Cyborgs „Projekt Exxus“ vorantreiben. Weil

Matt und Aruula nun davon wissen, werden sie festgehalten – bis sich der Stadtteil Exxus aus Binaar löst und ins All startet!

Aber auch Jacob Smythe, ein wahnsinniger Roboter und ein Avatar mit dem Geist eines Initiators reisen mit. Smythe will die Herrschaft über Exxus. Dafür kidnappt er ein Fragment von One und lässt es umprogrammieren. Als Matt es zurückerobert, wird die Schwarmintelligenz von einem Trojaner okkupiert und überträgt die Kontrolle auf Smythe, bevor seine Fragmente absterben. Smythe ändert den Kurs auf den Ringplaneten, um die Initiatoren zu erpressen. Daran ändert sich auch nichts, als die Renegaten ihn aufspüren und festnehmen. Aber dann wird Smythe von einem Verbündeten betrogen, der die Kontrolle des Schiffs auf sich überträgt – bevor Aruula ihn zerstört. Nun lässt sich der Kurs nicht mehr ändern. Smythe stürzt in einen Aufzugsschacht und der Initiator flieht zusammen mit den Menschen in einem Shuttle von der Exxus, löst aber bald seinen Geist aus dem Avatar. Sie geraten ins Schwerefeld des Mondes Botan. Matt und Aruula treffen auf ein Schmetterlingsvolk – und auf Polatai, die von den Initiatoren hier eingesetzt werden, um die Einheimischen zu fangen und zum Ringplaneten zu schicken, da ihr Blut lebensverlängernd wirkt. Matt und Aruula helfen ihnen gegen die Häscher und machen sich auf den Weg zum Transferturm. Dabei versucht der Geist Botans sie zu assimilieren, was Mi-Ruut, der wieder zu ihnen stößt, verhindern kann.

Im Missklang

von **Wolf Binder**

Monate zuvor

Übergangslos war die Dunkelheit von eisigem Nass durchdrungen. Xaana schnappte nach Luft, doch nur Salzwasser drang in ihren Mund. Sie ruderte mit Armen und Beinen. Die samtene Robe wurde schwer, hinderte ihre Bewegungen und wollte sie in die Tiefe ziehen. Instinktiv kämpfte Xaana gegen den Sog an. Ihre Bewegungen wurden immer kraftloser.

Da - ein Licht! Xaana hielt darauf zu, durchstieß die Wasseroberfläche, prustete und tauchte wieder unter. Ihre Beine schrammten über scharfe Felszacken. Boden! Wankend kam sie hoch und spuckte Salzwasser. Ihr Atem rasselte, als sie gierig die Luft einsog.

Vor ihr zeichnete sich eine fremde Küste gegen den tiefvioletten Himmel ab.

„Woher wissen, dass Xaana auf Botan?“, fragte Mi-Ruut und schlug mit seinem Stock ein überhängendes Blattgewächs zur Seite.

Seit mehr als einer Stunde marschierten sie nun gemeinsam durch Botans wuchernde Wälder. Der Dreen redete naturgemäß nicht viel, aber wenn, dann über dieses eine Thema. Er beherrschte die Sprache der Menschen inzwischen fast fehlerlos, obwohl seine Spezies sonst nur mit Zeichen und Gesten kommunizierte. Wenn er so lückenhaft sprach wie jetzt, war dies ein Hinweis auf seine üble Laune.

„Willst du das überhaupt verstehen?“, fragte Aruula entnervt und hielt an. „Im Gleichklang konnte ich ihre Gegenwart spüren.“

Der Dreen flötete geringschätzig durch die Nase und stülpte die Oberlippe vor, während er umständlich seine Brillenkonstruktion zurechtrückte. „Hat Maddrax auch gespürt?“

Matt verdrehte die Augen. Auch diese Frage hörte er nicht zum ersten Mal. Er war versucht, Mi-Ruut eine Lüge aufzutischen, nur um Ruhe zu haben. „Nein, ich nur Aruula gespürt“, radebrechte er zurück.

„Warum dann sicher sein?“

„Sei still“, forderte Aruula.

„Pah!“ Der Dreen knackte mit den Fingerknochen. „Was ist Gleichklang überhaupt? Ich ...“

Aruula richtete ihre erhobene Hand auf den kleinen Kerl und schickte ihm einen bösen Blick. Augenblicklich verstummte Mi-Ruut.

Im nächsten Moment hielt Aruula inne und drehte den Kopf, als würde sie etwas hören. Matt tat es ihr instinktiv gleich und lauschte in den Wald.

Sie standen inmitten eines Meeres hüfthoher Blütengewächse, die sich im lichtfleckigen Schatten des Blätterdachs angesiedelt hatten. Aus den hohen Baumkronen erklang Vogelgezwitscher. Insekten

schwirrten um die schillernden Blüten – und um den Schnurrer, der sich hier und da eines davon schnappte und verspeiste. Sonst hörte Matthew nichts.

Das änderte sich abrupt.

Unvermittelt brach eine humanoide Gestalt durch die Büsche. Mit seinem silberweißen Körperflaum erinnerte das aufrecht gehende Wesen im ersten Moment an den geflügelten Relash, den sie auf Aquus kennengelernt hatten. Aber dies hier war der Vertreter einer unbekannten Spezies. Ein schwarzes Augenpaar lag tief unter einem knöchigen Stirnwulst, und aus dem Kiefer ragten daumendicke Hauer.

Der Fremde hielt an, als er die Gefährten gewahrte. Sein fliehendes Kinn klappte auf und zu, während er keuchend vor ihnen stand. In abgehackten Bewegungen drehte er seinen Kopf, musterte sie mal mit dem einen, mal mit dem anderen Auge.

„Was ist das denn für einer?“, fragte Mi-Ruut. Der Dreen hielt seinen Speer, den er meist als Stock benutzte, schützend vor sich.

Der Fremde krächzte und stimmte einen drohenden Singsang an.

„Wir sind friedlich“, sagte Matt und nahm seine Hand von der Laserpistole, die in seinem Gurt steckte. Stattdessen griff er nach seiner Translatorfolie und hielt sie vor den Mund. Falls das Wesen je auf Terminus gewesen war, würde es ihn verstehen. Nicht nur die Sprachen aller organischen Lebewesen waren in der Folienmatrix gespeichert; auf dem Maschinenmond Binaar hatte Starnpazz auch die Idiome der künstlichen Lebensformen aufgespielt.

Der Singsang setzte sich fort, doch die Folie schwieg.

„Jedenfalls kommt es nicht von Terminus.“ Vielleicht handelte es sich bei dem Wesen um eine auf Botan ansässige Spezies; vielleicht war es trotz des aufrechten Gangs auch nur ein Tier. Matthew gab Aruula einen Wink,

damit sie versuchte, mit ihrem Lauschsinn dessen Gedankenwelt zu erfassen.

Sie verstand und konzentrierte sich.

Der Kopf des Fremden pendelte unschlüssig, dann kreischte er und sang weiter. Kurzatmig und immer bedrohlicher.

„Etwas stimmt nicht mit ihm“, sagte Aruula schließlich. „Er ist ... wie eine kaputte Maschiin.“

Der Fremde trat keuchend auf der Stelle, sah sich gehetzt und mit immer ruckartigeren Bewegungen um. Er schien in Panik zu sein. Ohne Vorwarnung machte er einen gewaltigen Satz über die Gefährten hinweg, lief auf einen Baum zu, krallte sich in die Baumrinde und kletterte etwa fünf Meter hoch, bis es die ersten Äste erreichte. Es hockte sich darauf und keifte zu ihnen herunter.

Der Schnurrer, angelockt vom Geschehen, huschte geschickt auf den nebenstehenden Baum. Er setzte sich auf einen ausladenden Ast und schaute neugierig hinüber. Der Fremde bedachte das Katzenwesen mit zeterndem Geschimpfe.

„Schnurrer! Du erschreckst ihn nur! Sofort runter mit dir!“, rief Aruula ihrem Liebling nach, der den Ruf geflissentlich ignorierte.

Das Fremdwesen krallte sich in den Stamm und kletterte behände weiter hinauf. Nachdem es das Blätterdach verbarg, hörten sie nur noch sein Gezeter und schabende Geräusche.

„Okay“, meinte Matt. Er hatte den Kopf in den Nacken gelegt und starrte hinauf. „Den werden wir so schnell nicht wiedersehen. Gehen wir also ...“

Er unterbrach sich, als in den Baumkronen ein Schwarm Vögel lärmend aufstob. Das Wesen musste sie aufgescheucht haben. Dann brach etwas krachend durchs Geäst, begleitet von einem hochfrequenten Schrei – und das Fremdwesen stürzte durch das Blätterdach in die Tiefe.

Es ruderte mit den Armen, überschlug sich mehrmals und prallte dumpf neben den Gefährten auf den Boden.

Matt näherte sich vorsichtig dem reglosen Körper. Was war nur in das Wesen gefahren? Er wusste, dass sich während der Vereinigung mit Botans Geist ein pflanzlicher Klon des Träumenden bildete. Vielleicht war auch dies nur ein Klon, dem die Transformation den Verstand geraubt hatte. Er teilte seine Vermutung mit den Gefährten.

Aruula berührte den schlaffen Kiefer des Fremden, aus dem eine zugespitzte Zunge hing. Rote Flüssigkeit tropfte auf den Waldboden. „Klone haben grünen Pflanzensaft in den Adern“, sagte sie.

„Vielleicht hat Botan ihn nicht geholt, weil er verrückt war“, sagte Mi-Ruut.

Aruula schüttelte den Kopf. Ich glaube, dass Botans Geist sich nicht mit jedem Wesen verbinden will oder kann. Und wir können froh darüber sein. Wenn Botan Mi-Ruut nicht verschmäht hätte, würden wir noch immer feststecken.“

Matt hatte versucht, den Puls des Wesens am Hals zu fühlen, ohne Ergebnis. Es schien tot zu sein. „Was machen wir mit ihm?“, fragte er.

„Wir können ihn nicht einfach hier liegen lassen, bis die Käfer ihn fressen“, meinte Aruula. „Bereiten wir ihm eine Ruhestatt, damit er vor seinen Gott treten kann.“

Gemeinsam schaufelten sie eine Mulde in den lockeren Waldboden, schichteten Erde über den Toten und bedeckten ihn mit Geäst und flachen Steinen.

„Er sieht seine Welt nicht mehr“, flüsterte der Dreen traurig. Er fingerte nervös an seiner Sehhilfe herum.

„Wir werden unsere Welt wiedersehen.“ Matt ergriff Aruulas Hand. Nachdenklich sahen sie auf die letzte Ruhestätte des Namenlosen hinab.

„Wudan steht uns bei“, sagte Aruula.

Dann kehrten sie diesem Ort den Rücken und gingen weiter in die Richtung, in der Aruula Xaanas Präsenz

gespürt zu haben glaubte, als sie selbst im Gleichklang gewesen war.

Nach einer knappen Stunde lichtete sich vor ihnen das Dickicht. Hintereinander arbeiteten sie sich einen Hang hoch. Es war ungewöhnlich still. Nur das Rascheln der Blätter und Zweige, die unter ihren Füßen knackten, waren zu hören.

„Wartet.“ Mi-Ruut, der voranging, hielt plötzlich inne und duckte sich hinter ein Gebüsch.

Matt und Aruula schlossen alarmiert zu ihm auf. „Was ist los?“, flüsterte Matt, während er versuchte, einen Blick durch das Geäst zu werfen. Dann verstummte er, weil er es selbst sah.

Vor ihnen erstreckte sich eine langgezogene Lichtung, auf der mehrere der orangehäutigen Polatai kampierten. Ein Jagdlager so wie jenes, in dem sie die Schmetterlingswesen gefangen gehalten hatten?¹⁾ Auch hier gab es Gefangene; diesmal aber mindestens zwei Dutzend Wesen unterschiedlichster Ausprägung, die in einer Umzäunung zusammengepfercht waren.



Xaana hustete und spuckte noch immer Salzwasser aus. Die nasse Robe klebte an ihrem Körper und schränkte ihre Bewegungsfreiheit ein. Sie streifte das Gewand ab, wrang es aus und setzte sich nackt in einer Sandkuhle zwischen zwei Felsen. Sie verfluchte noch immer den Umstand, dass sie den praktischen Leder-Dress, den sie in Toxx erstanden hatte, nicht mehr trug. Das Hochzeitsgewand einer Droll-ar war einfach zu provokant gewesen, denn jeder streitlustige Droll, dem sie begegnete, wollte sich mit ihr anlegen, um den „Frevel“ zu bestrafen. Sie hatte es schließlich gegen eine weit unauffälligere Kutte eingetauscht.